

Marie Theres Stauffer, Raphaël Nussbaumer

Spielformen der Landschaft

Die Plaine de Plainpalais in Genf



Die Plaine de Plainpalais ist ein Ort, an dem das Städtische und Landschaftliche zugleich thematisiert sind. Seine Bedeutung als Ort von Festen, Handel, Spiel und Erholung hat eine ebenso lange Geschichte wie die Herausbildung seiner besonderen Form.

Es ist der Eindruck von ungewöhnlicher Weite, der sich auf der Plaine de Plainpalais sofort einstellt. Er resultiert aus dem Zusammenspiel eines Platzes von gut sieben Hektaren Fläche und einem enormen Himmel, der sich darüber wölbt.¹ Die vorherrschenden Farben verstärken die Interaktion von Materie und Raum: Der rote Bodenbelag bildet jederzeit einen eindrucksvollen Kontrast zu den Blau- oder Grautönen des Himmels und zum dichten Kranz der Alleebäume, die den Platz einfassen. An den Rändern des Geländes zeichnen sich die Häuserfronten ab, die sich entlang der Boulevards erheben: Sie werden zu einer wenig akzentuierten steinernen Silhouette hinter den allseitig präsenten Baumkronen. Den Horizont stecken im Süden die steinernen Massen des Salève und im Norden die bewaldeten Bergketten des Juras ab.

So erscheint die Plaine de Plainpalais einerseits als eine Landschaft, die von Bäumen und den "Steinen" der Stadt eingefasst ist. Andererseits wirkt der Ort ausgesprochen städtisch, aufgrund seiner Lage in einem dicht bebauten Quartier inmitten der Rhonestadt. Genf ist die Stadt mit der höchsten Einwohnerzahl pro Fläche in der Schweiz. Für dieses Land geradezu ungewöhnlich grossstädtisch wirken sodann die Abmessungen der Plaine: ein Rhombus von 640 Metern Länge auf 200 Meter Breite. Der nächst gelegene Platz mit vergleichbaren Dimensionen ist die Place Bellecour im französischen Lyon. In Genf wird der Eindruck schierer Grösse dadurch gesteigert, dass die Anlage in Plainpalais an vielen Tagen des Jahres weitgehend leer ist: Sämtliche Zonen, die Infrastrukturen einer bestimmten Aktivität aufweisen, sind an den Rändern der rautenförmigen Fläche angelegt worden: Im Westen eine Bahn für das Pétanque-Spiel, im Süden eine Rast- und Ruhezone, im Osten ein Kinderspielplatz und dazwischen

¹ Die Autoren bedanken sich bei Stefan Kirstensen, Julien Descombes und David Ripol für wichtige Hinweise.

die Buvetten mit sanitären Anlagen. Der nördliche Sektor der Anlage ist dominiert von einem Skatepark, der seinesgleichen sucht – und sich dennoch in den Massstab der Gesamtanlage einordnet. Allesamt sind dies Einrichtungen, die einem urbanen Leben entsprechen respektive durch dieses erforderlich gemacht sind.² Von den angrenzenden Strassen und Häuserfronten ist die Plaine durch eine asphaltierte Zone getrennt, die mit Bäumen in doppelter oder dreifacher Reihe bepflanzt ist. Hier zirkulieren Fussgänger und Velos auf getrennten Spuren, ausserdem finden im südlichen und östlichen Abschnitt dieses Bereichs fast täglich Lebensmittel- und Flohmärkte statt. Im Genfer Alltag ist der Platz also ein Ort, dessen Ränder stärker belebt und dichter ausgestattet sind als das weite Zentrum.

An Fest- und Messetagen verkehrt sich die grossräumige Leere der Platzmitte unversehens in ihr Gegenteil: So hat sich die Plaine am Nationalfeiertag oder an der Milleniumsfeier schon mit 50'000 Menschen gefüllt, wird also zum Brennpunkt städtischer Aktivitäten. Ebenso wird der Platz regelmässig von Buden und Bahnen der Jahrmärkte oder vom Zirkus mit seinen Zelten und Wagenburgen überbaut.³

Kontinuität und Wandel

Die regelmässigen wie die vorübergehenden Aktivitäten haben auf der Plaine eine lange Tradition.⁴ Seit dem Mittelalter ist sie ein Gemeindegebiet, auf dem Feste und Schauspiele stattfinden. Insbesondere diente die damals noch grossflächigere Wiese vor den Toren der Stadt für grosse Versammlungen und kirchliche Feste sowie für prunkvolle Empfänge, die die Stadt zur Ehren wichtiger Persönlichkeiten aus Adel und Klerus gab. Während dieser Anlässe wurden zum Teil aufwendige Festarchitekturen errichtet.⁵

Plainpalais ist zudem seit langem ein Ort des Handels, des Spiels und der Unterhaltung: So gehen die heutigen Märkte auf Messen zurück, die ab 1534 zweimal

² Bericht der Stadt Genf, *Réfection de la plaine de plainpalais*, Dezember 2009 und Publikationen auf <http://www.ville-geneve.ch>.

³ P. Marti, *Prise de position de la Conservation du patrimoine architectural de la Ville de Genève*, 1997 (unveröffentlicht), dort S. 17-18., *Réfection de la plaine de plainpalais*, 2009, S. 2.

⁴ Siehe E. Couteau, *Histoire de Plainpalais*, Genf 1848 (Manuskript, Société de Lecture Genève), C. Fontaine-Borgel, *Souvenir de Plainpalais*, Genf 1887; Ch. Amsler, *Les promenades publiques à Genève de 1680 à 1850*, Genève 1993.

⁵ Couteau 1884 S. 14 u. 236-262, Marti 1997 S. 10-11.

jährlich auf der Wiese stattfanden. Armbrust- und Arkebusenschützen hielten hier ihre Schiessübungen ab und führten regelmässig Wettkämpfe durch, die in grosse Volksfeste mündeten.⁶ Zu den fest eingerichteten zivilen Spielstätten der Ortes gehörte ab 1637 das Paille-Maille (jeu de mail), ein dem Krocket ähnliches Ballspiel. Es prägte die Geometrie der Plaine, da sein über 600 Meter langes Spielfeld entlang eines geknickt verlaufenden Weges angelegt wurde, der die Wiese im Westen begrenzt. Dieser Weg hat die Avenue du Mail vorgebahnt, welche den heutigen Platz an zwei Seiten abschliesst. Auch die Baumalleen der Westseite gehen auf dieses Spiel zurück.⁷ Schliesslich hat die grosse Wiese im Alltag der Genfer seit dem 17. Jahrhundert eine wichtige Funktion als Ort der Musse und Erholung.

Freiraum

Hinter den umfassenden Boulevards verdichteten sich im Laufe des 20. Jahrhunderts die Quartiere rasant, was die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer der Wiese vervielfachte. In den 1980er Jahren überschritt die Beanspruchung der Plaine das Mass des Erträglichen, während sich ihr Erscheinungsbild – teils asphaltiert, teils unhygienische Brache – zunehmend verschlechterte. Dies machte eine Neugestaltung unumgänglich, die gegen Ende der 1990er mit ersten Vorarbeiten begann. Zunächst wurde in einem begrenzten Sektor der Wiese Bodenbeläge und Entwässerungssysteme getestet, besonders im Hinblick auf die langfristige Nutzung durch Grossveranstaltungen, die den Grund besonders stark beanspruchten.

2008 erhielten ADR Architekten mit Carlos Lopez den Zuschlag für eine Leistungsofferte, welche die Stadt für ein intern erarbeitetes Vorprojekt ausgeschrieben hatte. Dieses Projekt wurde von den Landschaftsarchitekten unter zwei Blickwinkeln überarbeitet: Einerseits befassten sie sich mit der grundsätzlichen Bedeutung der Plaine, andererseits entwickelten sie die Erfordernisse aktueller Nutzungen im Detail. Die Schwerpunkte ihres Vorschlags weisen deutliche Parallelen zur historischen Disposition der Plaine auf: eine grosse Fläche im Zentrum, umgeben von festen Installationen und gerahmt durch ein allseitiges grünes Dach. Julien Descombes und Marco Rampini erhoben die "freie Mitte", die sich jeder aneignen kann, nachgerade zum Kernthema ihres Entwurfs: Dank der Abwesenheit von vertikalen Strukturen im

⁶ Couteau 1884 S. 236-262, Marti 1997 S. 11-12, Amsler 1993 S. 16-17.

⁷ Marti 1997 S. 4.

Zentrum der *plaine* dominiert das Mineralische, dessen Rostrot dem gesamten Perimeter eine spezifische Färbung gibt. Der am Boden verwendete Rhyolit⁸ ist zudem wesentlich robuster und pflegeleichter als die historische Wiese, die sich unter intensivem Regen jeweils in einen Sumpf verwandelte. Der neue Belag widersteht hingegen der Feuchtigkeit und bewährt sich auch bei starker Beanspruchung, etwa wenn der Zirkus Knie gastiert. Dessen Bedürfnissen kommen nicht nur das neue Entwässerungssystem sowie die regelmässig verteilten Infrastrukturanschlüsse entgegen. Vielmehr haben Descombes und Rampini auch den Leerraum inmitten der Ebene nach dem Flächenbedarf des Zirkus bemessen.⁹

Alle permanenten Strukturen haben die Landschaftsarchitekten von Süden nach Norden an den Rändern der Ebene und parallel zu den umlaufenden Baumreihen situiert. Diese Einrichtungen knüpfen weitgehend an bestehenden Installationen der letzten Jahrzehnte an, die zum Teil improvisierte, aber intensiv genutzte Dauerprovisorien waren. Angefangen beim Sandplatz für Kleinkinder bis hin zum Pétanquefeld spiegeln diese Strukturen die Anliegen verschiedener Generationen, die durch ADR in eine chronologische Abfolge gebracht wurden. Diese Anordnung hat aber auch die Absicht, ihre primäre funktionelle Zuweisung durchlässig zu machen.

Bei der Gestaltung dieser Einrichtungen arbeiteten Descombes und Rampini mit Spezialisten zusammen. So hat die Genfer Künstlerin Carmen Perrin für die Kleinsten ein Gelände aus Sand gestaltet, das von weissen Betondünen mit Fossilienabdrücken durchsetzt ist, aus denen kleine Wasserläufe entspringen. Unmittelbar dahinter hat die Zürcher Werkstatt Motorsänger eine Kletterzone aus farbigen Holzwänden realisiert, die mit Stegen, Seilen und Netzen verbunden sind. Daran schliesst eine grosszügige Anlage an, die mit Skateboards, Rollschuhen und Tretrollern befahren werden kann. Dazu hat das Marseiller Büro Constructo ein differenziertes Rampen- und Stufensystem um einen verzweigten *bowl* angelegt, der in den Boden eingelassen ist. Zuschauerbänke am Rand und im Zentrum lassen die Zone zu einem Theater werden.

⁸ Ein körnig gemahlenes vulkanisches Gestein, das in seiner chemischen und mineralogischen Zusammensetzung dem Granit ähnlich ist.

⁹ Julien Descombes im Gespräch mit den Autoren, Genf im April 2014.

Zäsuren und Perspektiven

Die besprochenen Einrichtung und der zentrale Freiraum wurden zwischen 2009 und 2012 in Etappen gebaut. Bis 2015 soll nun die nördlichste Zone der Plaine erneuert werden. Diese ist seit Längerem durch die Rue Harry-Marc vom Rest des Platzes abgetrennt. Die Isolation dieses Abschnittes ist für aktuelle und künftige Nutzung durchaus unbefriedigend, weshalb die Stadt die Aufhebung der Verkehrsader erwägt. Die Landschaftsarchitekten entsprechen der Situation damit, dass sie im abgetrennten Segment der Plaine den Grünraum konzentrieren, den der Kanton mit der Neugestaltung des Ortes eingefordert hatte. Diese ausgesprochen vegetale Zone kann für sich bestehen oder nach Aufhebung der Strasse zum nördlichen Eingang der Anlage werden. Eine weitere geplante Etappe, die sich während den schon erfolgten Bauarbeiten abzuzeichnen begann, bildet die punktuelle Erneuerung und partielle Verdichtung der Baumalleen. Diese sind durch Umweltbelastungen oder durch Abläufe an Markttagen beschädigt; zudem fehlt in dieser Zone weitere notwendige Infrastruktur. Engagierte Baumschützer, prinzipielle Neinsager und ostentative Sparer in der Genfer Politik blockieren diesen Projektteil. Dennoch ist am bereits Realisierten deutlich, dass die Neugestaltung der Plaine trotz ihres langen Zeithorizonts durch Kohärenz und Prägnanz überzeugt. So findet die erneuerte Anlage grosse Zustimmung weit über die Fachkreise hinaus. Der Erfolg des Projekts lässt sich zudem daran ablesen, dass die Plaine von den Bewohnern angrenzender Quartiere ebenso intensiv genutzt wird, wie sie für die gesamte Stadt ein Referenzraum bildet. Unter den wenigen Aspekten, die bisweilen Fragen aufwerfen, figuriert die leicht konvexe Wölbung des Terrains. Dass sie der effizienten Entwässerung dient, ist die pragamtische Erklärung dieser Form. Eine poetische Ausdeutung könnte darin bestehen, dass in der gewölbten Oberfläche ein Verweis auf die runde Form der Erde ablesbar ist.